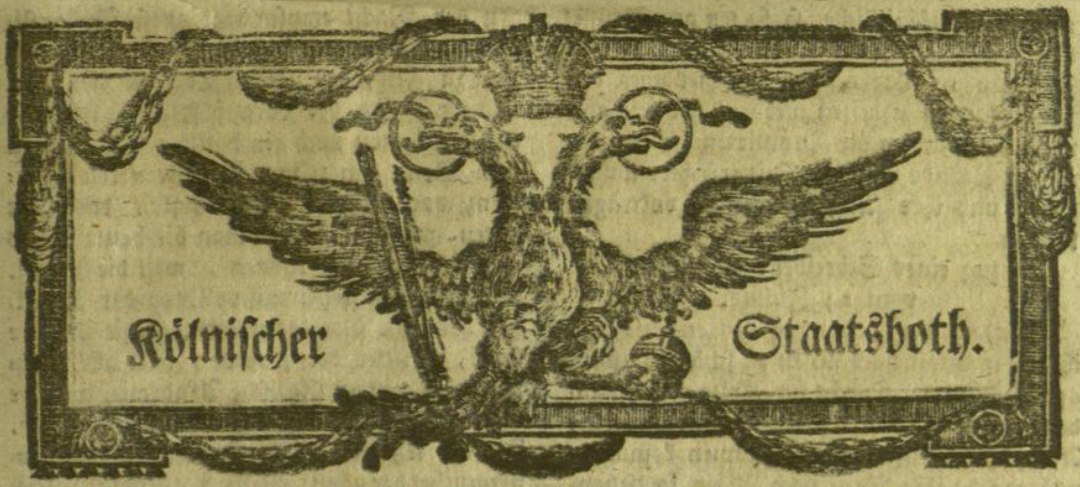


Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.

90tes Stuck, Samstag den 28ten Julius 1787.

Wien, vom 19 Julius.

(Aus einem Privatschreiben.)

Seitdem man hier durch Privatbriefe unterrichtet ist, daß es eigentlich ein Fanatiker war, der seines Berufes, und Standes vergessen, die niedrigste Volksklasse in Antwerpen zu der jüngsthin dort ausgebrochenen Aufruhr angereizet hatte, kann man hier von der Verwunderung nicht zurückkommen, wie es möglich sei, daß Leute, deren ganzer Karakter Sanftmuth sein sollte, sich durch irrige Grundsätze zu solcher Schwärmerei verleiten lassen, und ihre Seelenkrankheit andern so geschwinde mittheilen können. Diese Thathandlung hat nun se. Maj. den Kaiser wider diese ganze Sekte von Leuten aufs höchste aufgebracht, so daß sich solche in der Folge nicht die mindeste Nachsicht mehr versprechen dörfen. Das nämliche kann man von den übrigen Ständen sagen; denn nun will der Monarch alle seine verbesserte Einrichtungen durchaus durchsetzen, und die Stände sollen auf den Fus der Oesterreichischen gebracht werden, und nie mehr über die Frage: ob? sondern blos über die Frage: wie? etwas zu sagen haben. Am Samstage erhielt man zwar bessere Nachrichten aus Brüssel. Es war dort alles still, und verschiedene Personen, die sich seither durch ihr aufrührisches Benehmen ausgezeichnet hatten, fiengen an gegen die Regierung sanftere Gesinnungen anzunehmen. Allein der Kurier, der so sehnlich erwartet wird, ist noch nicht zurück, folglich läßt sich hierüber noch immer nichts bestimmtes sagen. Inzwischen werden die Rüstungen zur bevorstehenden grosen Exekuzion aufs nachdrücklichste fortgesetzt; in dem grosen Pulvermagazine auf der Türkenschanze werden eine Menge Wagen mit Kartuschen, und Kugeln beladen; die Beurlaubten treffen schaarenweise bei ihren Regimentern ein, und die in den Provinzialstädten von ganz O.sterreich vertheilt gewesenen Abtheilungen haben sich schon dieser Tage in ihre Staabquartiere zusammen gezogen. Den 21sten muß alles zum Marsche fertig sein, und die aus Inneröstereich ausmarschirenden Regimenter werden durch lauter Kroatische ersetzet. Daß man übrigens bei diesen Umständen auf die Aufwärmung des schon länast aufgegebenen Gränzberichtigungsgeschäffts mit der ottomannischen Pforte denke, wie einige Zeitungen erwähnen, ist völlig ungegründet. Gegen den 24sten d.

werden ihre königliche Hoheiten aus Brüssel hier erwartet. Daß se. Maj. der Kaiser in Zeit von 14 Tagen schon von hier nach den Niederlanden abreisen werden, ist unwahrscheinlich: indem die Deputirten der brabäntischen Stände um diese Zeit erst hier anlangen, und ihre Angelegenheiten vortragen können.

Auszug eines Schreibens aus Brüssel, vom 24 Julius.

Seitdem die Provinzen sich entschlossen, ihre Deputirten nach Wien zu schicken, ist ein groser Theil der Furcht für Krieg verschwunden. Die Deputirten wollen alle am 8ten August in Regensburg zusammen kommen, und von da ihre Reise nach Wien fortsetzen, wo sie den 12ten oder 13ten August anzukommen gedenken, so daß die k. Hoheiten Zeit genug haben, vor Ankunft dieser Deputirten den Kaiser hinlänglich zu unterrichten. Die von Brabant sind der Abbt von Grimberg, der Graf von Eimming, der Schefsen Vieusarts und ein Sekretär, welche den 27ten d. M. von hier abreisen werden. Die von Flandern sind der Cantor de Grave von st. Baefs, der Burggraf de Vilain XIV, der Graf de la Faille d'Assenede und der Rathspensionär Rohart. Die andere sind noch nicht bekannt, ausgenommen der Chevalier de Ham von Mons, welcher ein feiner Kopf sein soll. Sie wollen von ihren Foderungen, wie es heist, nichts nachlassen.

Rom, vom 11 Julius.

Den 4, und 5ten d. hat sich der Papst wieder so ziemlich wohl befunden; allein gegen Abend am 6ten überfiel ihn ein rheumatischer Schmerz an der Hüfte, der ihn zwar sehr beunruhigte, jedoch aber nicht hinderte, am 7ten des Morgens einigen seiner Minister Audienz zu ertheilen. In der Hoffnung, daß es sich bald bessern würde, ließ er den Franziskanern von st. Maria d'Azargli sagen, daß er am folgenden Morgen den 8ten der Andacht wegen der Seligsprechung zweier ihrer Ordensgeistlichen beiwohnen wollte; aber des Abends ward es wieder abgesagt. In der Nacht empfand er grose Beängstigungen, welches mit einer Erleichterung von Zeit zu Zeit, den ganzen Tag am 8ten fortdauerte. In der darauf folgenden Nacht stellte sich auch noch ein heftiger Schmerz an dem Beine ein; und da gestern keine Audienz war, indem se. Heiligkeit das Bett hüten müssen: so hat man bis heute nichts gewisses erfahren können, weil die päpstl. Bediente sehr geheimnißvoll von der Krankheit des heil. Vaters sprechen. Die Wittwe Lepri, Mutter der Pupille, hält alle Donnerstage eine musikalische Akademie, welcher viele Musikliebhaber vom Adel beiwohnen. In der letztern Akademie erschien ganz unvermuthet der päpstl. Neffe, Kardinal Braschi, und man bemerkte mit Erstaunen, daß er sich lange auf das freundschaftlichste mit gedachter Wittwe unterhielte; noch beim Weggehen sagte er, er würde ehestens nach Cesena reisen, und sich ein Vergnügen daraus machen, wenn sie ihn mit Aufträgen an ihre dort wohnende verheurathete Frau Schwester beehren wollte. Der Herr Kardinal hat diesen Schritt gewiß nicht ohne ausdrücklichen Befehl seines Herrn Oheims gethan; dieses giebt daher Anlaß zu glauben, derselbe möchte sich endlich entschlossen haben, auf den Leprischen Prozeß völlig Verzicht zu thun. Der Herr Kardinal, welcher heute nach Cesena abreisen wollte, hat seine Abreise noch verschoben, welches ein augenscheinliches Zeichen ist, daß die Krankheit des Papstes, seines Oheims, wohl ernsthaft sein möchte.

Amsterdam, vom 24 Julius.

(Beschluß der Materialien zu einer Antwort der Herren Staaten von Holland auf das Denkschreiben des königl. preussischen Gesandten im Haag.)

Herr von Thulemeyer wird übrigens noch ersucht, sr. Maj. dem Könige von Preusen zu versichern, daß J. E. Grosm. die Freundschaft sr. Maj. aufs äuserste schätzen, und davon bei jeder Gelegenheit ungezweifelte Proben zu geben wünschen, so wie auch sr. kön. Majestät besonders ihre hohe Meinung und

Achtung für die Person ihrer k. Hoheit, der Prinzeßin von Oranien und Nassau zu betheuern; daß aber auch J. E. Grosm. glauben, von der Billigkeit sr. Maj. erwarten zu dörfen, daß Höchstdieselben niemal von ihnen fodern würden, daß sie irgendwo verabsäumen sollten, alle solche unentbehrliche Maasregeln zu nehmen, wozu ein jeder Souverän zur Bewahrung der Ruhe und Wohlfahrt seiner Einwohner, die seiner Sorgfalt anvertraut sind, unabänderlich verpflichtet ist.

Sr. preussi. Majestät können endlich noch die Herren Staaten die gewisse Versicherung geben, daß sie bei ihren fernern Berathschlagungen über diese Sache sich durch keine andere Bewegungsgründe, als das gemeldete heilsame Augenmerk anzeiget, werden leiten lassen. Und da se. preussi. Maj. laut erhaltenem Berichte von dem Herrn Gesandten, van Rhede, sich über diese Sache auch an den Hof von Frankreich gewendet haben, so soll auch der Herr Rathpensionär ersucht werden, so wie er hiedurch ersucht wird, von diesem Beschlusse dem Herrn Markisen von Verak, Bothschafter sr. allerchristl. Maj. bei diesem Staate, Känntniß zu geben, mit dem Ersuchen, davon an seinen Hof den nöthigen Bericht zu ertheilen. Endlich auch soll von diesem Beschlusse durch ein Schreiben an die Herren Staaten der übrigen Provinzen eine Abschrift gesandt werden. ꝛc. ꝛc.

Aus dem Haag, vom 24 Julius.

Die Generalstaaten fahren noch immer fort mit Beihilfe, und Mehrheit einer einzigen Stimme der Deputirten von der amersforter Staatenversammlung alle heilsamen Plane zu durchkreuzen, welche die Provinzen Holland, Overyssel, und Groningen vorlegen, um die Unruhen in der Republik zu dämpfen, und diejenigen Mittel an die Hand zu geben, welche zweckmäsig sind, um die Staatsverfassung auf einen festen Fus zu bringen, und dieselbe von allen Mängeln zu reinigen, welche sie verunstallten, und das Souveränitätsrecht der Staaten jeder Provinz den willkührlichen Eingriffen ihres ersten Staatsverwesers blosstellen. Die Provinz Seeland zeichnet sich gegenwärtig vor allen andern durch ihre gewaltsame Maasregeln besonders aus. Seitdem die Städte Vlissingen, Veere, und Tholen, die für die Patriotenpartei eingenommen waren, sich wider ihren Willen von der gerechten Sache des Vaterlandes haben abschrecken lassen; seitdem einige geldrische Matadoren aus Aengelland zurückgekommen, und da vermuthlich mit den im Kabinete zu st. James befindlichen Freunden des Prinzen Statthalters über die ihren Grundsätzen angemessenen Anstalten einig geworden sind: seit dieser Zeit spricht Seeland durch den Mund seines Pensionärs van der Spiegel, und dessen vertrauten Mitgehilfen van Citters von nichts als Zerreißung der Union, und einer nöthigen Verlegung der Generalstaatenversammlung in eine andere Stadt, wo mehr Sicherheit sei, als in dem Haag, (vieleicht gar nach Middelburg) und was bis zum erbarmen auffallend ist: so droht diese Provinz so gar, daß die Generalitätskasse weggenommen werden solle. Als wenn man nicht wüßte, daß diese Provinz sich schon lange Zeit geweigert habe, ihren jährlich ausgemessenen Antheil zur Bestreitung der gemeinsamen Ausgaben der Republik beizutragen: als wenn es unbekannt wäre, daß die Provinz Holland seit langen Jahren für dieselbe bezahlt habe, und daß es ihr nicht eimal möglich sei, von mehr als 5 Jahren einen einzigen Zahlungsschein von denjenigen Summen aufzuweisen, welche sie an die Generalitätskasse abzuführen schuldig ist. Die Provinz Geldern ist ihrer seits so unbescheiden, daß sie anträgt, man solle die Provinz Holland durch Zwangmittel anhalten, den Regimentern, und Truppen ihren Sold auszuzahlen, die ärgerlicher Weise aus dem holländischen Gränzkordone ausgerissen, und erst auf geldrischen Boden, und dann in des Prinzen Lager auf der zeyster Haide übergelaufen sind. Kein gesunder Menschenverstand kann es fassen, wie es den Herren Staaten von Geldern habe einfallen können,

sich durch einen so auserordentlichen Antrag vor den Augen von ganz Europa lächerlich zu machen: diese Herren hätten sich damit begnügen sollen, daß sie die Welt durch die Gewaltthätigkeiten geärgert haben, denen ihre Landeseingesessenen durch den unverantwortlichen Druck ihres Despotismus bisher ausgesetzet gewesen sind. Warum suchen diese Herren den hohen Schutz nicht geltend zu machen, den sie den Officieren, und Soldaten, die meineidiger Weise zu ihnen übergelaufen sind, so feierlich versprochen haben? Ist ihre Kasse vielleicht ausgeleeret? Sind die änglischen Guineen auf einmal aus dem zeyster Lager verschwunden? Man hat wohl Ursache, dieses zu vermuthen: denn man weis aus guter Quelle, daß Mangel, und Elend unter der Armee des Prinzen eingerissen sind. Die Provinz Holland wird ihren Grundsätzen immer getreu bleiben, und den Bannfluch nicht zurücknehmen, den sie über Truppen ausgesprochen hat, die ihre Pflichten gegen den Souverän so abscheulich gebrochen haben. Wirklich ist man schon im Begriffe, so wohl für die abgängige Mannschaft Rekruten anzuwerben, als ganz neue Regimenter aufzurichten, um solcher Gestallt die Lücke wieder auszufüllen, die man unter den Truppen dieser Provinz durch so niedrige Kunstgriffe zu machen gewußt hat, die ein auswärtiger Feind sich kaum erlauben würde. (Natürlich ists ein Patriot, der dies schreibt.)

Ein anderes aus dem Haag, vom 24 Jul.

Die Staaten von Holland und Westfriesland haben nach eingesehener Schwierigkeit, welche die Staaten von Friesland, und besonders jene von Seeland machen, um die Deputirten der zu Uetrecht versammelten Staatsglieder als rechtmäßig zu erkennen, in ihrer Versammlung vom 21 d. beschlossen: „Die von Uetrecht zur Versammlung der Generalstaaten abgeschickten Deputirten in ihren besondern Schutz zu nehmen; und in dem Falle, wo ein Mitglied gedachter Versammlung die Deputirten von Uetrecht davon auszuschliesen antragen würde, dem, oder denjenigen, so solchen Antrag machen würden, so gleich allen fernern Aufenthalt in dem Gebiete ihrer Provinz zu untersagen. Auf geschehene Präsentazion des Stadtrathes zu Leyden haben die Herren Staaten von Holland, mit Vorbeigehung des Prinzen Statthalters für dieses Jahr die am 25sten d. aufgehenden 8 Schöppen ernannt. Zween Seekapitäne, und ein Leutenant sind auf dem Helder, nahe beim Texel, von ihren Schiffen weggenommen, und nach Horn in gefängliche Haft gebracht worden. Sie haben einer Bauernhochzeit nicht allein mit einer Oranienschleife auf ihren Hüten beigewohnet: sondern nach ihrer Zurückkunft auf ihren Schiffen die sogenannte Prinzenflagge über jener der Staaten aufstellen lassen. Man konnte also da mit Fuge sagen: Oranje boven. Einer derselben hat so gar wider einen der kommittirten Räthe von Nordholland, welche gegenwärtig zu Horn residiren, persönliche Ausschweifungen begangen. Die Herren Staaten haben alle drei Officiere kassiret, und dem ordentlichen Richteramte zur schleunigen, und angemessenen Bestrafung überliefert.

* Emmerich, vom 24 Julius.

Den 22sten d. Nachmittags um 3 Uhr ist Schiffer Dubbelgaarn, und Frau Steffens von Köln nach Dort; den 24sten Morgens um 11 Uhr Schiffer Schumacher von Köln nach Dort hier vorbei abgefahren.

Besondere Anzeigen.

1) Am nächstkünftigen Montage den 30sten d. und folgende Tage werden in der Behausung der verlebten Frau Wittwe Fischer im Bretzel oben Mauren verschiedene Hausmobilien, bestehend in Stülen, Tischen, Schränker, Zinn, Kupfer, Leinwand, Bettwerk, und dergleichen dem Meistbietenden aus freier Hand gegen baare Zahlung, den Rthlr. zu 80 Albus, verkauft und zugeschlagen werden.

2) Der Verkauf des den Erbgenamen Gallo zugehörigen Hauses, welcher auf den 30sten d. festgesetzet war, wird einstweilen bis zur näherer Anzeige zurückgestellet.

(Der Wechselkurs bleibt wie vorhin.)